

## Ökumenische Audio-Andacht am Karfreitag, 10.4.2020

Liebe Studierende aus ESG und KHG,

eigentlich wären wir heute Nachmittag zur Todesstunde Jesu unterwegs gewesen, auf einem gemeinsamen Weg von der ESG zur KHG. Da dies in diesem Jahr nicht möglich ist mögen, Euch die beiden Bilder aus unseren beiden Kapellen ein bisschen Heimat und Erinnerung sein.

Da ist das einfache Holzkreuz in der ESG-Kapelle, umwunden mit dem rostigen Dornenkranz aus einem schrecklichen Stacheldraht

und dann der alte, geschnitzte, armlose und schon etwas ramponierte Holzcorpus. Jesus am Kreuz – wir haben ihn mehrmals bereits in den gemeinsamen Kar- und Ostertagen in die Christophoruskapelle der KHG aus dem Meditationsraum geholt.

Stellt Euch vor, wir könnten also unseren Weg heute gemeinsam machen. Vor Augen die beiden Momentaufnahmen aus den Kapellen, zwei Bilder, die ein bisschen Heimat sind.

Und so lasst uns auf unserem vorgestellten Weg begleitet sein auch von einem Text aus dem 2 Kor 5.

Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind.

15 Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

16 Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Stellt Euch vor, wir sind unterwegs; stellt euch vor wir halten gemeinsam inne, oder stellt Euch – nein das müsst ihr euch gar nicht vorstellen – ihr sitzt zu Hause, wie alle anderen auch.

Immer sind wir dann so etwas wie eine Gemeinschaft von Gleichen, so individuell wir auch immer sind. Immer sind wir so etwas wie eine Schicksalsgemeinschaft. In den Tagen und Wochen dieser schrecklichen Pandemie legt sich mir dieses Wort sehr nahe: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft.

Plötzlich sind alle irgendwie gleich, zumindest in gewisser Weise gleich gefährdet. Und auf sich selbst zurückgeworfen.

Braucht eigentlich die gegenwärtige Weltlage in ihrem globalen Katastrophenalarm nun auch noch einen Karfreitag?

Manche mögen die Augen rollen und denken: Auch das noch! - Das ist jetzt wirklich etwas „Too much“ mit Jesus am Kreuz. Lasst uns das in diesem Jahr mal lieber zur Seite legen. Wir haben mit der Situation gerade wirklich genug.

Ich behaupte: Gerade jetzt ist der Karfreitag wichtig, und wer in gerade abschafft, sollte ein wenig genauer hinsehen, was seine Botschaft sein könnte.

Der Karfreitag erzählt von Liebe mit Abschied in den Augen, er erzählt von Freunden, die einen im Stich lassen, vom Ausgeliefertsein ans Schicksal, von verzweifelter Gebet,

Er erzählt von himmelschreiender Ungerechtigkeit, von sinnlosem Sterben und von Zeichen der Treue bis in den Tod.

Und er erzählt von Schicksalsgemeinschaft: Das meint Paulus, wenn er von Versöhnung spricht. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“

Gott war in Christus – das ist ein ganz schön steiler Satz. Er sagt ja: Gott gibt sich ganz und gar in ein menschliches Leben hinein. Im Leben und im Tod, in Leid und Verzweiflung, und auch in Freude und Lebensdurst. In alles gibt sich Gott total hinein. Gott war in ihm, in diesem Menschen, da im Garten Gethsemane und dort am Kreuz.

Gott in diesem Menschen: verlacht und verlassen, gefoltert und geschlagen, voller Angst und Einsamkeit, Dornenkrone, sterbend, wehrlos und schließlich tot.

Alles also teilt Gott dadurch mit Jesus, das er in ihm war. Sein ganzes Schicksal: verraten werden, Opfer zu sein von Justizirrsinn und Machtspektakeln. Projektionsfläche der Angst. Schicksalsgemeinschaft. Gott geht sie konsequent ein mit dem Menschen. Gleich und gleich.

In einer solchen Gemeinschaft der Gleichen, werden die Plätze austauschbar. Es gibt keine höheren und niedrigeren Plätze, alles kommt allen zugute und alle stehen in gleicher Bedrohung.

Wenn das unter Menschen geschieht, staunen wir mitunter.

Wenn das zwischen Gott und dem Menschen geschieht, können wir es praktisch nicht fassen:

Wechselnde Plätze: Gott wird Mensch, enger geht die Verbindung nicht. Gott stellt sich auf die Seite des gefährdeten, leidenden, zerbrechlichen Menschen. Das ist Versöhnung – will sagen: Da passt kein Blatt mehr zwischen die beiden.

Tja, also, nun gut, aber was soll denn bitteschön bringen wenn - wie es Paulus betont - „einer für alle gestorben ist, so sind alle gestorben?“ - Nein Danke, was für unsinnige Worte; das hilft uns in diesem Jahr nun wirklich nicht weiter.

Was bringt es also? Karfreitag ... Karfreitag 2020

Ich glaube: Alles, es bringt alles. Weil sich auch unsere Plätze, Rollen, Perspektiven, weil sich alles verändert, durch Karfreitag.

Wir werden neue Kreaturen.

Gott war in Christus, also auch dem Sterbenden, dem Gekreuzigten – Damit hebt sich die Einsamkeit eines jeden sterbenden Menschen auf, auch die eines verstorbenen. Die Einsamkeit eines Leidenden, eines kranken eines gefangenen Menschen. Aufgehoben, durch Gott in ihm, mitleidender, mitsterbender Gott.

Gestern war der 75. Todestag Dietrich Bonhoeffers. Am 9. April 1945 wurde er im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet. Die Stärke zu seinem Widerstand gegen Hitler kam aus seiner tiefen Überzeugung: „Nur der leidende Gott kann helfen“.

Mit diesen Worten bringt Bonhoeffer die Frage „Was bringt´s?“ zur erleichterten Antwort: Es bringt Hilfe! Gott bringt Hilfe, weil er sich auf die Seite des Menschen stellt. Darin geschieht die Versöhnung: Wenn zwei auf einer Seite eng zusammenstehen! Dann ist das Versöhnung.

Sie geschieht am Karfreitag, dann wenn wir wie der Hauptmann unter dem Kreuz erkennen: Ja, dieser war wahrhaftig Gottes Sohn. Oder wie Paulus: Wahrhaftig, Gott war in ihm.

Diese Erkenntnis kann man gar nicht hoch genug einschätzen:

Wenn ich erkenne, In Jesus Christus war Gott, dann erkenne ich: In diesem Menschen war und ist Gott.

„Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch“.

Ich verstehe Paulus so, dass wir durch den Karfreitag keinen Menschen mehr nur einfach als ein naturwissenschaftliches Phänomen sehen, sondern wir kennen Gott in ihm.

Gott war in ihm, er war und ist in ihm und ihr, in dir, in mir.

Damit wird jeder Mensch zu einer neuen Kreatur. Das Alte ist vergangen. Das ist die Hilfe, die von Gott kommt: Damit wird jeder Mensch, ein noch so Kranker, Leidender, Sterbender und jeder Tote, Gegenwart Gottes.

Das glaube ich hilft, um sich mit einem solchen Menschen zu versöhnen, jedem einzelnen mit staunender Würdigung zu begegnen. Es hilft, Gott nicht aus dieser fragilen Welt wegzurechnen, als wäre er ein ganz Ferner, der hier und da seine Strafen schickt.

Versöhnung mit einem unberechenbaren Zornesgott, das geht nicht. Der Karfreitag erzählt uns von einem anderen Gott: einem, der alles daran setzt, dass wir ihm nah werden, uns mit ihm aussöhnen. Gott leidet mit, damals am Kreuz und heute in dieser Weltkatastrophe.

Das hilft uns uns mit ihm zu versöhnen, dankbaren Frieden schließen, weil er da ist. Immer.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen. Erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag“. So schreibt es Bonhoeffer aus dem Gefängnis. Ein tröstendes Versöhnungslied mit Gott.

Karfreitag also, würde ich sagen, Ja, bringt´es durchaus, und erst recht und ganz besonders in diesem Katastrophen-Jahr.

Die Kreuze und der Christus in unseren Kapellen erinnern uns an alles, was der Karfreitag erzählt: Gott war in ihm. Deswegen ist er mitten unter uns.

Amen